

Les pratiques funéraires de la fin de l'âge du Bronze final à Lausanne-Vidy (VD)

Dossier



9 770255 900004



Lehrmittel Urgeschichte
ein Projekt der SGUF



**Ein römisches
Heiligtum**
auf der Kantons-
grenze zwischen
Zug und Zürich?

m ü n z s c h a t z



Ein römisches Heiligtum auf der Kantonsgrenze zwischen Zug und Zürich?

— Bettina Hedinger und Stefan Hochuli

Im Sommer 2001 wurden auf der Kantonsgrenze von Zug und Zürich mitten im Wald 42 keltische und römische Münzen entdeckt. Der Wert der Münzen ist bescheiden; es könnte sich um den Inhalt eines römischen «Opferstocks» aus einem dort vermuteten Heiligtum handeln.

Ein «Schatz» im Wald

Bei gezielten Prospektionsgängen bemerkte Romano Agola, Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zug, am 17. Juni 2001 bei einer kleinen Anhöhe im Wald verschiedene Erdwälle. Beim Absuchen des Waldstücks stiess er am Rande einer Bö-

Abb. 1

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. In den Jahren 2001/02 wurden im Wald 42 keltische und römische Münzen entdeckt.

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Au cours des années 2001/02, 42 monnaies celtiques et romaines ont été mises au jour dans la forêt.

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Nel 2001/02 si rinvennero in un bosco 42 monete celtiche e romane.

schung auf insgesamt 42 antike Münzen – zwei keltische, fünf republikanische und 35 kaiserzeitliche Prägungen (Abb. 1). 35 Münzen lagen eng beieinander und nur wenig unterhalb der Erdoberfläche; sie können als Depot angesprochen werden. Sieben weitere Münzen und andere Funde keltischer und römischer Zeitstellung (u.a. Gürtelhaken, Zierknopf, Eisenfibel, Keramikscherbe) konnten im weiteren Umfeld der Fundstelle sichergestellt werden. Die Funde waren gesamthaft auf einer Fläche von etwa 75 x 160 m verteilt. Damit an Ort und Stelle ungestört Ausgrabungen vorgenommen werden konnten, wurde die Entdeckung vorerst geheim gehalten. Im März 2002 wurde eine Sondiergrabung durchgeführt sowie eine topographische Aufnahme des Geländes vorgenommen.

Ein Depot mit römischem Kleingeld

35 der insgesamt 42 Münzen wurden nahe beieinander gefunden (s. Tabelle). Obwohl keinerlei Spuren eines Gefässes oder Behältnisses beobachtet werden konnten, bilden sie auf Grund ihrer

Fundlage zusammen ein kleines Depot. Gemäss den Bestimmungen des Numismatikers Stephen Doswald besteht dieses aus einem Sesterzen, drei Dupondien oder Assen, 30 Assen (wovon zwei halbiert sind) sowie einer Kleinbronze (Quadrans oder Semis?), d.h. es umfasst ausschliesslich Aesmünzen von der römischen Republik bis zum Kaiser Antoninus Pius (138-161 n.Chr.; Abb. 2). Wegen des schlechten Erhaltungszustands war in manchen Fällen eine genaue Münzbestimmung nicht möglich; bei gut der Hälfte lässt sich der Münzherr nicht mehr ermitteln. Es scheint wahrscheinlich, dass noch die eine oder andere der im Umkreis entdeckten weiteren sieben Münzen zum Depot gehören dürfte. Steine mit Pflugspuren deuten auf eine landwirtschaftliche Nutzung des heute bewaldeten Geländes hin; einzelne Funde könnten also durch den Ackerbau aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgerissen worden sein.

Fast alle Stücke sind stark bis sehr stark korrodiert, was darauf hinweist, dass sie möglicherweise bereits seit längerer Zeit an der Erdoberfläche den Einflüssen von Witterung und Landwirtschaft ausgesetzt waren. Wo erkennbar, sind sie meist stark

«Kappeler Münzsuppe». Ein besonderer Umstand am Fundort ist die Tatsache, dass er sich auf der Kantonsgrenze zwischen Zug und Zürich befindet, wobei der grösste Teil der Funde auf Zuger Boden zum Vorschein kam. Die Fundstelle befindet sich im «Schmalholz» bei Blickensdorf (Gemeinde Baar ZG) bzw. im «Grütholz» bei Üerzlikon (Gemeinde Kappel a.A. ZH).

Da Archäologie gemäss Bundesverfassung eine hoheitliche Aufgabe der Kantone ist, dürfen die Kantonsarchäologien ausschliesslich auf ihren jeweiligen Kantonsgebieten Ausgrabungen durchführen. In Anbetracht der besonderen Fundumstände beschlossen die beiden Kantonsarchäologen von Zürich und Zug, dass die Untersuchung der Fundstelle auf unbürokratische Art und Weise interkantonal abgewickelt werde: Die für die Ausgrabung verantwortlichen Zuger durften für einmal auf Zürcher Boden ausgraben und die mit der topographischen Aufnahme betrauten Zürcher stellten ihre Vermessungsgeräte auf Zuger Gebiet auf. Es ist zwar bloss ein Zufall, dass sich die legendäre «Kappeler Milchsuppe» – ein unter kriegerischen Umständen friedlich erfolgtes Zusammentreffen der katholischen Zuger mit den reformierten Zürchern im Jahre 1524 – nur unweit des Fundortes ereignete. Doch es lag auf der Hand, die im September 2002 von den beiden Kantonen Zug und Zürich gemeinsam durchgeführte Medienorientierung spasseshalber «Kappeler Münzsuppe» zu nennen.

Laut dem Schweizerischen Zivilgesetzbuch gehören archäologische Funde dem Kanton, in dessen Gebiet sie gefunden worden sind. Korrekterweise müssten die Funde zwischen den beiden Kantonen aufgeteilt werden. Aus wissenschaftlichen Gründen wäre es jedoch schade, ja unverantwortlich, den bemerkenswerten Fund auseinander zu reissen. Da die Mehrheit der Funde aus dem Kanton Zug stammt, haben die beiden Kantonsarchäologen vereinbart, dass die Funde vorderhand in der Obhut des Kantons Zug verbleiben. Zudem besteht hier mit dem kantonalen Museum für Urgeschichte(n) Zug eine gute Möglichkeit, die Funde der Öffentlichkeit zu präsentieren. Da der Fundort eines jeden Fundstücks genau vermessen wurde, lässt sich auch in Zukunft feststellen, welcher Kanton jeweils Eigentümer ist.



2

Abb. 2
Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Zwei republikanische Asse, davon einer halbiert.

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Deux as républicains, dont l'un a été coupé en deux.

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Due assi repubblicani, di cui uno dimezzato.

abgegriffen, was bedeutet, dass sie lange im Umlauf gewesen sein dürften.

Die Münzen entsprechen dem im 1. und 2. Jh. umlaufenden Kleingeld; sie stellen keine hohen Werte dar. Halbierte und stark abgenutzte republikanische Asse sind typisch für den frühkaiserzeitlichen Münzumschlag. Unter den Prägungen des 1. Jh. sind – wie auch bei den einzeln auf der Fundstelle geborgenen Münzen – die in der Ostschweiz am häufigsten zirkulierenden Typen vertreten, wie etwa Asse des Tiberius für Divus Augustus Pater oder derjenige des Caius mit einer Darstellung der Vesta. Es erstaunt nicht, dass der einzige Sesterz gleichzeitig die Schlussmünze darstellt; löst doch dieses Nominal im Lauf des 2. Jh. zunehmend den As in seiner vorherrschenden Position im alltäglichen Geldumlauf ab.

Die Fundmünzen in Übersicht

	Quinar	Potin			
Kelten					
Östl. Mittelgallien, Sequaner, Grosse tête		1			
Östl. Mittelgallien, Kaletedou-Quinar	1				
	Denar		As	As,	
Römische Republik					
C. Sulpici C.F.	1				
Marcus Cippius	1 (subaerat)				
Unbekannter Prägeherr			1	1 1	
	Sesterz	Dupondius oder As	As	As, 1/2	Quadrans oder Semis?
Römische Kaiserzeit					
Augustus/Tiberius (27 v.Chr. bis 37 n.Chr.)			1	1	
Tiberius (14-37 n.Chr.)			1	1	
Caius (37-41 n.Chr.)			1		
Julisch-claudisch (27 v.Chr. bis 54 n.Chr.)			1		
Flavisch (Vespasian ? ; 69-81)			1		
Titus für Domitian oder Domitian (80-82 ?)		1			
Domitianus (81-96 n.Chr.)			2		
Nero bis Titus (54-81 n.Chr.)			1		
Nerva (96-98 n.Chr.)			1		
1. Jh. n.Chr.			2		1
Traianus (98-117 n.Chr.)			3		
Hadrianus? (117-138 n.Chr.)			1		
Antoninus Pius (138-161 n.Chr.)	1				
1./2. Jh. n.Chr.		2	13		

Mit den gerasterten Feldern sind die 35 Münzen aus dem Depot bezeichnet.

Wert der Münzen. Das Münzdepot weist gesamthaft einen bescheidenen Wert auf. Da die Preise für den Lebensunterhalt innerhalb des römischen Reichs und im Verlauf der Zeit stark schwankten, ist es nicht einfach, die Kaufkraft des Fundes für die antike Zeit zu berechnen. Auf die Verhältnisse in Pompeji übertragen (1. Jh. n. Chr.), hätte man für die im Schmalholz entdeckten Münzen rund 80 kg Brot kaufen können.

Antike Opfergaben?

Die spezifische Zusammensetzung (abgegriffene, «billige» Münzen) und die markante topographische Lage der Fundstelle (s.u.) deuten darauf hin, dass es sich nicht um den Inhalt einer «normalen» Geldbörse handelt. Diese Vermutung wird durch die Tatsache unterstützt, dass bei der Fundstelle noch andere Funde zum Vorschein kamen: Gürtelhaken und Zierknopf keltischer Zeitstellung, Eisenfibel und Keramikscherben der römischen Epoche sowie ein nicht datierbares Ringlein aus Bronze (Abb. 3). Andernorts konnten vergleichbare Funde und ähnlich gelegene Fundstellen als Standorte von Heiligtümern identifiziert werden, wo u.a. Münzen und Schmuckgegenstände den Göttern als Weihgaben dargebracht wurden. Solche Heiligtümer standen

wurden wohl nach geglückter Schifffahrt seeabwärts einer bislang unbekanntenen Gottheit kleine Kupfermünzen geopfert. Ähnliche Münzreihen bilden die früh- und mittelkaiserzeitlichen Votivgaben verschiedener Tempel in *Augusta Raurica*.

Keltische Münzen und Prägungen der römischen Republik

Nebst den 35 kaiserzeitlichen Münzen (34 aus dem Depot, 1 aus der Umgebung) fanden sich auch keltische und republikanische Münzen (Abb. 2 und 4). Die beiden keltischen Geldstücke stammen aus dem östlichen Mittelgallien, d.h. aus dem Gebiet des heutigen Ostfrankreich oder der Nordwestschweiz. Die Typen, ein Sequaner Potin des Typs «grosse



Abb. 3
Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Keltischer Gürtelhaken und Zierknopf (a und b); römische Fibel aus Eisen (c); Ringlein aus Bronze unbestimmter Zeitstellung (d).

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. *Crochet de ceinture et rivet décoré d'époque celtique (a et b); fibula romana en fer (c); petit anneau en bronze de datation indéterminée (d).*

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Gancio di cintura e borchia decorata celtici (a e b); fibula romana di ferro (c); anellino di bronzo non datato (d).

häufig an Durchgangsstrassen. Deshalb nehmen wir an, dass nicht alle Münzen miteinander «versteckt» worden sind, sondern vielmehr, dass im Lauf von etwa 100 Jahren immer wieder einzelne Geldstücke an derselben Stelle – z.B. am Fuss eines Kultbilds – niedergelegt wurden. Sollten all diese Überlegungen zutreffen, so könnte es sich beim Münzdepot vom Schmalholz um den Inhalt eines römischen «Opferstocks» handeln.

Funde, die mit dem vorliegenden vergleichbar sind, liegen aus verschiedenen Siedlungen vor. Als Beispiel kann auf den Münzfund aus dem römischen Rundbau auf der Untiefe des Grossen Hafners im unteren Zürichseebecken verwiesen werden. Dort, vor den Toren des *vicus Turicum*,

sind in der Nordostschweiz mehrfach vertreten, aber wahrscheinlich zu verschiedenen Zeiten entstanden. Beide Münztypen lassen sich zeitlich nicht sehr präzise eingrenzen: Verlässt man sich auf die bisherigen Chronologien, dürften der Potin im späten 2. Jh. oder in der 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. und der Quinar um 100 v. Chr. zu datieren sein. Mit seinem Gewicht nimmt der Quinar bereits Bezug auf den römischen Münzfuss, was den Währungsaustausch in spätrepublikanischer Zeit erleichterte. Während man mit dem Vorkommen von solchen keltischen Silberprägungen bis in die frühe Kaiserzeit rechnen kann, sind die gegossenen Potinmünzen in römischen Zusammenhängen eher eine Ausnahme.



Abb. 4
Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Keltische Münzen. a und b: Potinmünze, Sequaner, sog. Typ «à la grosse tête»; Vorderseite: menschlicher Kopf nach links schauend; Rückseite: Tier nach links (Stier, Hirsch, Steinbock?); ca. 1,7 cm Durchmesser. c und d: Kaletedou-Quinar; Vorderseite: menschlicher Kopf nach links schauend; Rückseite: Pferd und Umschrift [KAA]-Δ-Y (aufgelöst und ergänzt: KAAETEAOY); ca. 1,3 cm Durchmesser.

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Monnaies celtiques. a et b: Potin séquan, du type dit «à la grosse tête»; sur l'avvers: tête tournée vers la gauche; sur le revers: animal tourné vers la gauche (taureau, cerf, bouquetin?); diamètre de 1,7 cm env.

c et d: Quinaire de Kaletedou; sur l'avvers: tête tournée vers la gauche; sur le revers: cheval et inscription [KAA]-Δ-Y (complété comme suit: KAAETEAOY); diamètre de 1,3 cm env.

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Monetae celtiche. a e b: Moneta di potin, sequano del tipo cosiddetto «à la grosse tête»; diritto: testa verso sinistra; rovescio: animale verso sinistra (toro, cervo, stambecco?); diametro ca. 1,7 cm. c e d: Quinario di Kaletedou; diritto: testa verso sinistra; rovescio: cavallo e leggenda [KAA]-Δ-Y (da leggersi: KAAETEAOY); diametro ca. 1,3 cm.

Wie die Keltienmünzen stellen auch die fünf republikanischen Münzen – zwei Denare (davon 1 subaerat) und drei Asse (wovon 2 halbiert sind) – nur aufgrund ihrer Herstellungszeit keinen ausreichenden Beleg für eine Begehung des Orts in der späten Latènezeit dar. Beachtet man aber den Fundzusammenhang aller sieben vorkaiserzeitlichen Münzen, so fällt auf, dass einzig ein halbiertes As dem kaiserzeitlichen Depot zuzuordnen ist, während es sich bei allen anderen um vereinzelte Streufunde handelt. Diese Befundlage sowie die übrigen keltischen Bronzefunde (Gürtelhaken und Zierknopf) scheinen doch eine eisenzeitliche Begehung nahelegen.

Waren bisher aus dem Kanton Zug nur drei keltische Münzen bekannt, so hat sich der Fundbestand innerhalb der letzten Jahre um zehn Exemplare markant vergrössert (sieben Potinmünzen und drei Quinare): Nebst den beiden Stücken aus dem Schmalholz/Grütholz stammen vier Stücke von der Baarburg, auf der eine eisenzeitliche Siedlung nachgewiesen ist, drei aus dem Schwemmies der Lorze in Baar sowie ein Exemplar aus dem Areal des römischen Gutshofes bei Cham-Lindencham, Heiligkreuz. Der Fundort einer vor 1932 entdeckten Goldprägung des Typs «glattes Regenbogenschüsselchen» ist nicht bekannt. Aus dem Knonaueramt und aus dem Reusstal kennen wir noch keine keltischen Münzfunde. Die nach Norden nächstgelegenen, bedeutenderen Fundstellen der Latènezeit befinden sich in Zürich und auf dem Üetliberg.

Ein Heiligtum mit Fernsicht nach Süden?

Die Lage der Fundstelle auf einer 540 m hohen Kuppe bzw. an deren südlichem Abhang ist auffällig. Die Topographie sowie die hier geborgenen Funde scheinen eine Interpretation als Heiligtum nahelegen. Um allfällige konstruktive Befunde zu dokumentieren, wurden im März 2002 an der Fundstelle vier Sondierschnitte angelegt und eine topographische Geländeaufnahme vorgenommen (Abb. 5-7). Allerdings ergaben diese Untersuchungen nicht die erhoffte Klärung: Der Nachweis eines Heiligtums konnte nicht erbracht werden. Sollte von Gebäuden auszugehen sein, müsste man aus dem Fehlen von Mauern am ehesten mit einem oder mehreren Holzbauten rechnen. Diese Vermutung wird durch die zahlreich ausgegrabenen Ei-



Abb. 5

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Romantischer Ausgrabungsplatz mitten im Wald, März 2002.

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. *Un lieu idyllique pour des fouilles, au milieu de la forêt; mars 2002.*

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Situazione di scavo idilliaca, in mezzo ai boschi, marzo 2002.

sennägel indirekt gestützt. Holzgebäude wären in römischer Zeit nichts Aussergewöhnliches, denn in der antiken Architektur auf dem Gebiet der heutigen Schweiz widerspiegeln sich keltische Traditionen: Die Kelten errichteten ihre Bauten vorwiegend aus Holz und Lehm. Diese Bautechnik hielt sich noch lange und wurde erst im Verlauf des 1. Jh. n.Chr. nach und nach durch die «römische» Bauweise mit Steinen, Mörtel und Dachziegel abgelöst. Die geringe Überdeckung allfälliger Baustrukturen mit Humus und der gut durchlüftete Boden fördern den Zerfall von organischen Materialien. Wenn auf der Kuppe einst eines oder mehrere hölzerne Gebäude gestanden haben sollten, so hätten sich diese nicht gut erhalten können. Ein allfälliges Gebäude hat man sich nicht zwingend als grossen Tempel vorzustellen. Der in unserer Gegend weitverbreitete Bautyp des gallo-römischen Umgangstempels ist verschiedentlich in älteren Bauphasen als hölzerner Pfostenbau belegt. Diese Anlagen bestehen bekanntlich aus einer zent-

ralen quadratischen oder rechteckigen Cella, die von einer Porticus allseitig umfasst ist. Es könnte aber durchaus auf dem Schmalholz ein bescheidenes Wegheiligtum gestanden haben, bei dem Reisende ein kleines Münzopfer erbrachten. Kleine, am Strassenrand stehende Kultstätten mit numismatischen Opfergaben kennen wir bisher v.a. von städtischen Siedlungen, so etwa vom *vicus Turicum* (Zürich).

Auch die an verschiedenen Stellen im Gelände – trotz der heutigen Bewaldung – deutlich erkennbaren Wälle lassen noch zahlreiche Fragen offen. Insbesondere konnte deren Entstehungszeit noch nicht ermittelt werden. Ob ein direkter Zusammenhang zum Münzfund besteht oder ob sie neuzeitlichen Terrassierungen für eine landwirtschaftliche Tätigkeit entsprechen, bleibt unklar. Eine Frage konnte aber beantwortet werden: Sicher ein Wall wurde künstlich angelegt, denn darunter wurde eine Grube mit prähistorischer Keramik entdeckt (Abb. 7).

Abb. 6

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Digitales Geländemodell der Kuppe mit Bezeichnung der Sondierschnitte und der Fundstellen der Einzelfunde. Beim Punkt A wurde das Münzdepot entdeckt. Der dort angelegte Sondierschnitt ist 35 m lang.

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. *Maquette du site digitalisée, avec indications des emplacements des sondages et des trouvailles isolées. La lettre A correspond au lieu de découverte du dépôt de monnaies. Le sondage pratiqué à cet endroit mesure 35 m de long.*

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Riproduzione digitale del terreno e situazione degli scavi di sondaggio, rispettivamente dei rinvenimenti isolati. Il punto A indica il luogo di rinvenimento del ripostiglio monetale. Quest'area fu indagata mediante uno scavo di sondaggio di 35 m di lunghezza.

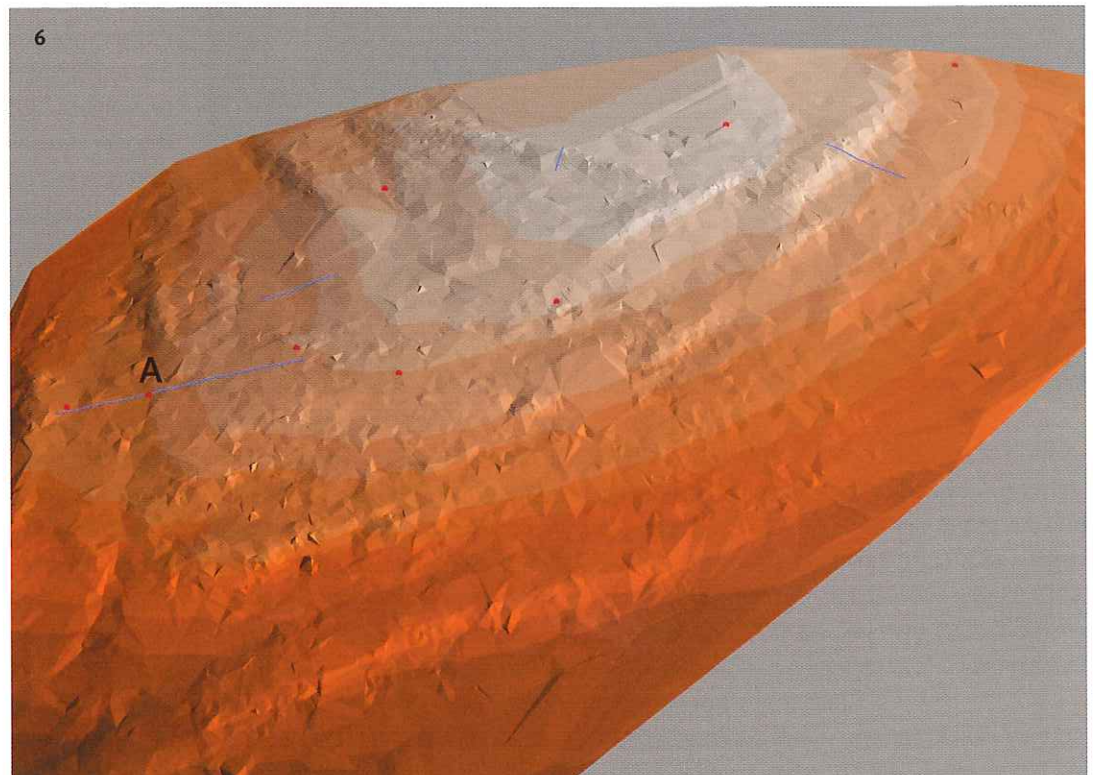


Abb. 7

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Schnitt durch einen Wall, der künstlich angelegt sein dürfte: An dessen Basis kam eine Grube mit prähistorischer Keramik zum Vorschein.

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Coupe à travers un remblai probablement d'origine anthropique: à sa base est apparue une fosse contenant de la céramique préhistorique.

Baar ZG/Kappel a.A. ZH. Sezione di un terrapieno di probabile origine antropica: alla base si trovava una fossa con frammenti di ceramica preistorica.

Es ist anzunehmen, dass die Anhöhe in römischer Zeit durch die starke Nutzung der Wälder für den Betrieb der zahlreichen Heizanlagen und Gewerbebetriebe der umliegenden Siedlungen stark abgeholzt war. Kam man von Norden, so konnte man vom Ort der Fundstelle aus – ohne Wald – eine hervorragende Aussicht auf das Zugerland und die Alpen geniessen.

Im 1. und 2. Jh. n.Chr., zur Zeit der durch die Münzen belegten Begehung des Orts, waren die ländlichen Siedlungen in der Nordostschweiz im Aufbau bzw. standen in ihrer wirtschaftlichen Blüte. Ein

Die römische Besiedlung zwischen Zugersee, Reuss und Zürichsee

Die von verschiedenen Nord-Süd verlaufenden Höhenrücken durchzogene Gegend zwischen dem Lindenberg im Westen und dem Zürichsee im Osten war in römischer Zeit dicht besiedelt (Abb. 8). Es konnte bisher zwar kein *vicus*, d.h. keine städtische Niederlassung nachgewiesen werden; in fast jeder der heute bestehenden Gemeinden befanden sich aber eine oder gar mehrere ländliche Siedlungen. Verschiedentlich weisen auch Flurnamen wie Betbur, Heidenhaus oder Steimürri auf römische Baureste hin. Diese werden mangels umfassender Kenntnisse ihrer architektonischen Strukturen meist etwas pauschal als Gutshof angesprochen. Dahinter stecken jedoch in ihrer Bedeutung sehr unterschiedliche Anlagen: Vom kleinen abseits liegenden Gehöft über den grossen Agrarbetrieb bis zum Warenumschlagplatz bzw. zur Raststätte werden meist alle ländlichen Fundstellen unter dem selben Begriff zusammengefasst. Es ist zu erwarten, dass die wichtigsten Fundstellen entlang der Verkehrsachsen lagen und somit ein gut vernetztes Siedlungsgefüge bildeten. So könnte sich ein wichtiger, vom Zürichsee her kommender Verkehrsweg in Baar verzweigt haben; von dort aus dürfte der eine Ast der Überlandstrasse über Blickensdorf an unserer Fundstelle vorbei ins Knonauer Amt geführt haben.

Die Forschungen der vergangenen Jahre zeigen, dass im Gebiet des nördlichen Teils des Zugersees mit einer Vielzahl von Siedlungen zu rechnen ist. Die zahlreichen Fundpunkte im heutigen Kanton Zug, wie z.B. Risch, Cham, Steinhausen, Zug und Baar sind mit Ausnahme der beiden Gräberfelder von Risch-Holzhäusern und Zug-Loreto, der beiden Gutshöfe von Cham-Heiligkreuz und Baar-Zentrum sowie der Mühle von Cham-Lindenham aber schwer interpretierbar. Es ist anzunehmen, dass die meisten Fundstellen Gutshöfen oder kleineren Gehöften entsprechen. Aus topographischen Gründen ist zu vermuten, dass die am Seeufer gelegenen Siedlungen bei Cham, Steinhausen (heute verlandete Seebucht) und Zug als



Bedürfnis nach kultischen Anlagen an markanten Geländeabschnitten war sicher vorhanden. Solche Kultstätten waren zweifellos nicht selten, sind aber bisher nicht sehr oft nachgewiesen. Bekannte Beispiele sind der gallo-römische Vierecktempel auf der Schauenburgerflue BL, der bereits erwähnte Rundbau auf dem Grossen Hafner bei Zürich, die Fundstelle Salen-Reutenen TG und das grosse, mehrere Tempelbauten umfassende Heiligtum von Thun-Allmendingen BE.

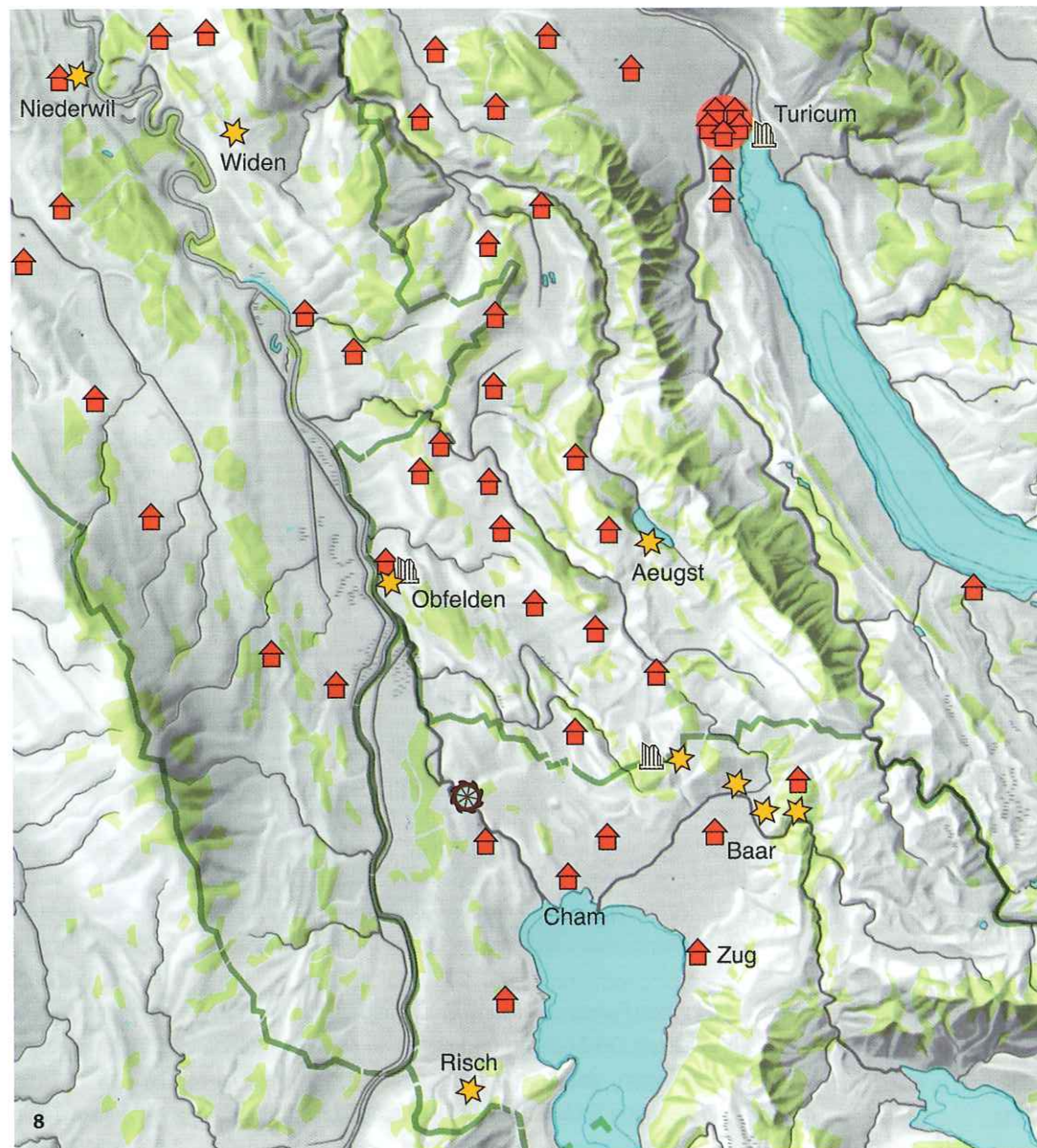


Abb. 8

Karte der Fundstellen zwischen Reuss, Zuger- und Zürichsee. Häusergruppe: städtische Siedlung (*vicus*); Häuschen: ländliche Siedlung (Gutshof o.ä.); Stern: Depot oder Schatzfund; Säule: Heiligtum; Rad: Mühle. M. 1:200 000.

Carte des découvertes réalisées dans la région située entre la Reuss, les lacs de Zoug et de Zurich. Groupe de maisons: agglomération (vicus). Petite maison: site rural (ferme ou autre); étoile: dépôt ou trésor; colonne: sanctuaire; roue: moulin. Ech. 1:200 000.

Carta dei rinvenimenti dell'area compresa tra il fiume Reuss e i laghi di Zugo e Zurigo. Gruppo di case: borgo (*vicus*). Casetta: insediamento rurale (*villa rustica* o simile); stellina: ripostiglio o tesoretto; colonna: tempio; ruota: mulino. Sc. 1:200 000.

Umschlagplätze gedient haben könnten. Dendrodaten belegen in Cham für die Jahre 34 und 35 n.Chr. und in Steinhausen für die Jahre 153 und 154 n.Chr. eine Bautätigkeit. Die neuesten Forschungen zeigen, dass im Zentrum von Baar mit einer vom 1. bis ins 4. Jh. n.Chr. reichenden Besiedlung auszugehen ist. Die Hochfläche der Baarburg bei Baar scheint von der 1. Hälfte des 1. Jh. bis ins 2. Jh. n.Chr. und dann in der 2. Hälfte des 3. Jh. n.Chr. besiedelt gewesen zu sein. Auch ver-

schiedene römische Münzschatzfunde sind wichtige Zeugen der blühenden regionalen Geldwirtschaft: u.a. Risch-Ibikon (erwähnt: 10 Denare und 169 Bronzemünzen; bis mind. 183 n.Chr.), Baar-Lättlich (mind. 12 Münzen bis 351-364 n.Chr.), Baar-Krebsbach/ Chugelrüti (mind. 6 Goldmünzen bis 119-122 n.Chr.), Baar-Deinikon, Breitholz (unbekannte Anzahl Münzen).

Die bei Cham aus dem Zugersee fliessende Lorze mündet nach etwa 10 km in die schiffbare

Reuss, die sicher die Hauptverbindung mit dem Legionslager und dem *vicus Vindonissa* (Windisch AG) bildete. So erstaunt nicht, dass im Reusstal zahlreiche und bedeutende Siedlungen liegen, wie etwa die grossen Anlagen von Obfelden-Lunnern ZH oder Unterlunkhofen AG. Die spätrömi-

zelfund ist ein Goldring mit Karneol aus einem Grab bei Ottenbach ZH. Der berühmte Goldschmuck von Obfelden-Lunnern sowie die Bronzefunde vom Ufer des Türlersees ZH (Bronzebecher und Venusstatuette) und von Widen AG wurden wohl im mittleren oder späten 3. Jh. versteckt; der Münzschatz von Niederwil AG um 350 n.Chr. Die Gutshöfe waren zwar sicher in erster Linie landwirtschaftliche Produktionsbetriebe; im handwerklichen Bereich zeugen aber vereinzelte Anlagen von der Selbstversorgung mit Ziegeln (Ofen des Victors in Wettwil ZH) und Keramik (Obfelden-Lunnern). Die Zeitstellung des Eisenbarrenfundes von Hedingen ZH ist unklar: die ca. zehn doppelpyramidenförmigen und 5-6 kg schweren Rohlinge könnten sowohl aus der Eisenzeit wie aus der römischen Epoche stammen und stellen vermutlich ein Depot eines Händlers oder eines Schmieds dar. Hinweise auf eine Interpretation als Votivgaben fehlen vollständig.

Im römischen Alltag spielte die religiöse Tätigkeit eine wichtige Rolle. Ausser dem mutmasslichen Heiligtum im Schmalholz ist ein Nebengebäude des Gutshofs von Obfelden als Kultgebäude ansprechbar. Hier wurden neben einem Münzdepot der kleine Bronzehelm einer Mars- oder einer Minervastatuette geborgen (Abb. 10). Eine beim Ackerbau entdeckte kleine bronzene Victoria fand sich etwas abseits des Gutshofs; ihr Fundkontext ist nicht bekannt.

Die Funde und die Siedlungsdichte weisen darauf hin, dass in dieser ganzen, im Hinterland der kleinstädtischen Zentren *Turicum* (Zürich), *Vindonissa* (Windisch) und Lenzburg liegenden Geländekammer ein wirtschaftlich reges Leben blühte. Dabei waren auch scheinbar weniger attraktive Lagen besiedelt und gut erschlossen, wie die im Herbst 2002 in Aeugst durchgeführten Ausgrabungen zeigen. Der Albis und der Sihlwald bildeten eine natürliche Grenze zum wenig besiedelten linken Ufer des Zürichsees, der als Wasserweg in römischer Zeit wohl intensiv genutzt worden ist. |



Abb. 9
Birmensdorf ZH. Applike aus Bernstein mit einer Darstellung des Amors.

Birmensdorf ZH. Applique en ambre avec représentation d'un Amour.

Birmensdorf ZH. Applique d'ambra con effigie di Amor.

schen Funde von Muri AG (Gürtelgarnitur) und Obfelden ZH (Münzen und Keramik) scheinen nahelegen, dass die Verkehrsachse bis zum Übergang ins Frühmittelalter ihre Bedeutung behielt. Das zwischen den wichtigen Wasserwegen der Reuss und des Zürichsees liegende Knonaueramt ist, was die schiffbaren Flussläufe betrifft, weniger gut erschlossen, aber deshalb kaum weniger besiedelt. Die Spuren von Gutshöfen sind zahlreich, und es fehlt nicht an bedeutenden Einzel- bzw. Depotfunden, die von einer wohlhabenden lokalen Bevölkerung zeugen. Eine Darstellung des Gottes Amor aus Bernstein (Birmensdorf ZH) lässt vermuten, dass bereits in der frühen Kaiserzeit mit einer vermögenden Einwohnerschicht gerechnet werden kann (Abb. 9). Ein weiterer kostbarer Ein-

Dank

Die Bestimmungen der Fundmünzen und wertvolle Hinweise verdanken wir S. Doswald, der die detaillierte Fundvorlage im zweiten Zuger Band des Inventars der Fundmünzen der Schweiz vornehmen wird (Publikation in Vorbereitung). P. Nagy und S. Vogt erstellten das digitale Geländemodell und J. Weiss leitete die Ausgrabungen im Schmalholz/Grütholz. Gedruckt mit Unterstützung der Kantonsarchäologie Zug und der Kantonsarchäologie Zürich.

Glossar

Münzfuss. Verhältnis zwischen dem Geldwert und dem Wert des Edelmetallgehalts von Münzen.

Subaerate Münzen. Edelmetallmünzen – meist Silberprägungen – mit einem Kern aus einer Kupferlegierung.

Aus einer bestimmten Menge Silber konnten so mehr Münzen geschlagen werden, als es das Gewicht der Einheit eigentlich verlangte. Das Verfahren wurde bereits für griechische und keltische Münzen angewendet.

Aesmünzen. Münzen, die aus Kupferlegierungen bestehen (Bronze, Messing usw.). In der früheren römischen Kaiserzeit bestanden Sesterze und Dupondien aus Messing, während die Asse einen hohen Anteil an reinem Kupfer aufwiesen. Die in Gewicht und Grösse sehr ähnlichen Dupondien und Asse konnten so auf Grund ihrer Metallfarbe (gelblich bzw. rötlich) gut unterschieden werden.

10



Abb. 10
Obfelden ZH. Kleiner Bronzehelm einer Mars- oder Minervastatue.

Obfelden ZH. *Petit casque en bronze provenant d'une statuette de Mars ou de Minerve.*

Obfelden ZH. Miniatura di elmo bronzeo, pertinente ad una statuette di Marte o Minerva.

Bibliographie

- Ortsgeschichte Baar (Baar 2002) Bd. 1: Vom Mammutfund bis zum Sonderbund, bes. 23-42; Bd. 3: Alltagsgeschichte im Zeitraffer, bes. 8-13, 38-39, 121.
- S. Doswald und Ph. Della Casa, Kanton Zug. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 2 (Lausanne 1994).
- H. Fetz und A. Reischer, Der Kanton Zug als römischer Siedlungsraum. AS 19, 1996, 85-89.
- B. Hedinger, Zur römischen Epoche im Kanton Zürich. Archäologie im Kanton Zürich 1997-1998 (Zürich 2000) 293-332.
- B. Horisberger, Römische Fundstellen aus der Gemeinde Baar (Arbeitstitel, in Vorb.).
- L. Flutsch, U. Niffeler, F. Rossi (Hrsg.) Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter V. Römische Zeit (Basel 2002).

Résumé

42 monnaies antiques ont été mises au jour sur une colline située à la frontière des cantons de Zoug et de Zurich, à l'occasion d'un travail de prospection. Parmi celles-ci, 35 ont été retrouvées groupées. Cet ensemble, composé essentiellement d'as très usés et dont la datation s'étend jusqu'au 2^e siècle apr. J.-C., témoigne vraisemblablement d'un dépôt votif. Une fouille complémentaire a permis de découvrir un certain nombre de clous en fer, mais elle n'a pas apporté de résultats quant à l'existence d'éventuels vestiges architecturaux. Les trouvailles isolées de quelques monnaies et d'éléments de vêtements d'époque celtique soulignent l'importance du lieu. Le peuplement de la région située entre la vallée de la Reuss et l'«Albiskette», à l'époque du dépôt des monnaies, illustre la prospérité qu'a dû connaître le territoire, arrière-pays méridional du camp légionnaire de Vindonissa. |

Riassunto

Su una collina situata al confine tra i cantoni di Zugo e Zurigo, vennero in luce nel corso di prospezioni 42 monete antiche. 35 di esse giacevano raggruppate. Si trattava in buona parte di assi molto usurati e databili fino al II sec. d.C., verosimilmente quanto rimaneva di una stipe votiva. Lo scavo di ricerca effettuato nello stesso luogo mise in luce numerosi chiodi, non consentì tuttavia di identificare tracce di costruzioni. Rinvenimenti isolati di monete ed elementi del costume celtici sottolineano l'importanza del sito. Uno sguardo al popolamento dell'area tra la valle della Reuss e la catena dell'Albis, ai tempi della deposizione delle monete, illustra l'inteso grado di sfruttamento dell'hinterland meridionale del campo legionario di Vindonissa. |

Abbildungsnachweise

- Kantonsarchäologie Zug: R. Eichenberger (Abb. 1-4); Benedikt Lüdin (Abb. 5, 7).
- Kantonsarchäologie Zürich: P. Nagy und S. Vogt (Abb. 6); M. Moser (Abb. 8, Grundlage Stumme Karte 1:200 000, Lehrmittelverlag Kt. ZH); M. Gygax (Abb. 9; 10).